



Henry Grob (Holzschnitt von E. Voellmy)

(43) Voellmy – H. Grob (Zürich)

SST Zürich, Juli 1925

Damengambit (D66)

1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Le7
 5. Sf3 c6 6. e3 0–0 7. Tc1 Sbd7 8. Ld3
 Te8 9. 0–0 Sf8 10. De2 Ld7 11. Tfd1 Tc8
 12. e4 dxe4 13. Sxe4 Sxe4 14. Lxe7 Dxe7
 15. Lxe4 f5 16. Lc2 Tcd8 17. Te1 Df6 18.
 Se5 Lc8 19. De3 Sg6 20. f4 Sxe5 21. dxe5
 Dg6 22. Tcd1 b6 23. b4 Lb7 24. c5 b5
 25. Td6 Df7 26. Ted1 Dc7 27. Lb3 Lc8
 28. Df3 Txd6 29. Txd6 Ld7 30. Dd3 Te7
 31. Dxf5 Dc8 32. Dg5 Kf8 33. Dh4 h6

34. f5 De8 35. fxe6 Lc8 36. Df4+ Kg8
 37. Df7+ Kh7 38. Lc2+ Kh8 39. Dxe8+
 Txe8 40. Lg6 1:0.

(44) Voellmy – O. Naegeli (Bern)

SST Zürich, Juli 1925

Damengambit (D46)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. e3 Sf6 4. Sc3 e6 5.
 Sf3 Sbd7 6. Ld3 Le7 7. 0–0 0–0 8. e4 dxe4
 9. Sxe4 Sxe4 10. Lxe4 Sf6 11. Lc2 c5 12.
 De2 cxd4 13. Td1 Ld7 14. Txd4 Db6 15.
 b4! Lxb4 16. Tb1 Da5 17. Lg5 Lc6 18.
 Lxf6 gxf6 19. Tg4+ Kh8 20. Th4 Le7 21.
 Txb7+ Kg8 22. Th3 Tfd8 23. Lh7+ Kf8
 24. Le4 und Weiss gewann.

Die nächste Partie wurde mit ausführlichen Anmerkungen von Voellmy in der *SSZ* veröffentlicht. Zwischen den Zeilen vernimmt man gewisse Unstimmigkeiten in den Regionen unserer Spitzenspieler, die sich, wie andere Presseauschnitte deutlich machen, auch auf den Platz Basel auswirken und die sich leider in dieser oder jener Form während der folgenden Jahrzehnte erhalten sollten. In der Regel handelte es sich um kleine Eifersüchteleien, die man auch hätte vernachlässigen können.

(45) Th. Frey (Zürich) – Voellmy

SST Zürich, Juli 1925

Aljechin-Verteidigung (B02)

29. SST Zürich 1925

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Punkte
1.	P. Johner	*	1	1	1	½	1	1	1	1	1	½	1	10
2.	F. Gygli	0	*	½	0	½	1	1	½	½	1	1	1	7
3.–4.	H. Johner	0	½	*	½	½	0	1	1	1	½	½	1	6½
3.–4.	W. Michel	0	1	½	*	0	1	½	1	1	0	½	1	6½
5.–6.	Th. Frey	½	½	½	1	*	0	½	½	1	0	1	½	6
5.–6.	W. Henneberger	0	0	1	0	1	*	½	1	½	1	0	1	6
7.	A. Chéron	0	0	0	½	½	½	*	0	1	1	1	½	5
8.–9.	O. Naegeli	0	½	0	0	½	0	1	*	0	1	½	1	4½
8.–9.	E. Voellmy	0	½	0	0	0	½	0	1	*	1	½	1	4½
10.–11.	H. Grob	0	0	½	1	1	0	0	0	0	*	1	0	3½
10.–11.	O. Zimmermann	½	0	½	½	0	1	0	½	½	0	*	0	3½
12.	H. Müller	0	0	0	0	½	0	½	0	0	1	1	*	3

Anmerkungen von E. Voellmy (SSZ 1925, S. 102–105, hier stark gekürzt).

1. e4 Sf6 2. e5 Sd5 3. c4 Sb6 4. c5 Sd5 5. d4 d6 6. cxd6 exd6 7. Sf3 dxe5 8. Sxe5 Lb4+ 9. Ld2 0–0 10. Le2. An dieser Stelle hat ein Kritiker den geistvollen Vorschlag 10...Sf4! gemacht. Ich habe meine Meinung, dass dies unrichtig gewesen wäre, in monatelangen Fernpartien mit ihm verfochten. Die Fernpartien haben ihn nicht völlig zu überzeugen vermocht; denn auch durch dieses Verfahren lassen sich bei weitem nicht alle Möglichkeiten ausschöpfen, und es würde hier zu weit führen, sie wiederzugeben. Nur soviel sei angefügt, dass nach 10...Sf4 11. Lxb4 Sxg2+ 12. Kf1 (12. Kd2 ist verderblich) Lh3 13. Kg1 oder nach Aljechin 13. Dd2 eine für Weiss mühsame Verteidigung ergibt. Das Spiel dürfte aber gerade noch haltbar sein.

Während der Partie habe ich das Opfer auch erwogen und bald verworfen, weil ich mir sagte, dass ich mich auf so etwas Ungewisses nicht einzulassen brauchte, da ich bei opferloser Fortsetzung Stellungsvorteil hatte. Dieser Überzeugung bin ich auch jetzt.

10...Sd7! Das Ausrufzeichen steht als scherzhafte Erinnerung für den Kritiker, der hier ein Fragezeichen setzte und den Zug krumm nannte. Zunächst ist sein Vorschlag 10...Sc6 entschieden schlecht, denn nach 11. Sxc6 bxc6 entschädigt kein genügender Angriff für die unheilbare Schwäche des vereinzelt Doppelbauern auf einer offenen Turmlinie. Und der „wahrscheinlich noch stärkere Zug“ c7–c5 widerspricht der Partieranlage. Weiss würde sich beeilen, seinen schwachen Bauern abzutauschen.

11. 0–0 Ld6 12. Sc4 Le7. Wurde als Tempoverlust getadelt. Das mehrfache Ziehen des Springers, der auch auf c4 nicht bleiben wird, zählt offenbar nicht.

13. Sc3 S7f6 14. Le3 Le6 15. Tc1? Dieses Fragezeichen steht für den Kritiker, der das

Unglück hatte, ausgerechnet an *diesem* Zuge – – den werdenden Meister zu erkennen. Dazu hatte er später noch eine viel bessere Auswahl an weissen Zügen. In der Tat gehört der Turm keineswegs in die c-Linie.

15...c6 16. Ld3 Dc7. Schwarz konnte hier 16...Sg4 spielen, was ihm die Möglichkeiten Dc7, b7–b5 oder Lg5 vorbehalten hätte (Aljechin).

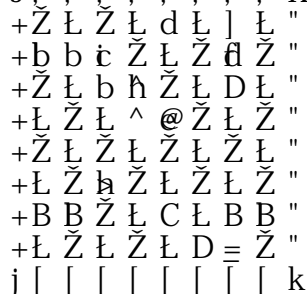
17. Se5 Tad8 18. De2 Tfe8 19. Lb1 Sd7 20. Sxd5 Lxd5 21. Dh5 Sf8 22. f4? Ld6? Hier greifen beide Spieler fehl. Mit 22...f6 war die hängende Stellung des Le3 nachzuweisen. Sogar der Bf4 ist schwach, wie die Wendung 23. Sf3 Ld6! zeigt.

23. Ld2 Db6 24. Lc3 Te7. Schwarz verscherzt hier den Gewinn durch die dreimalige Unterlassung von f7–f6.

25. Tce1 Tde8? 26. Te3! „Dies ist stärker als 26. Sd7 Txe1 27. Sxb6 Txf1+ 28. Kxf1 axb6, worauf der Gewinn noch schwierig gewesen wäre“ (Aljechin).

26...Dc7? 27. Th3? „Auch Weiss übersieht die einfache Kombination 27. Lxh7+ Sxh7 28. Th3 Le4 29. f5, worauf Schwarz aufgeben müsste“ (Aljechin).

27...g6 28. Tg3 Se6 29. f5 Sxd4 30. fxg6! Se2+ 31. Dxe2 hxg6 32. Lxg6! fxg6 33. Txxg6+, Tg7 ; ; ; ; ; K



34. Sd7!! Weiss gibt die Dame preis, um den fürchterlichen Lc3 in Tätigkeit zu setzen und den Tg7 zu gewinnen. Es folgten nun die Züge

34...Le5 35. Txxg7+ Lxxg7 36. Dxe8+ nebst Aufgabe sowie Zeitüberschreitung

von Schwarz. Voellmy fügt seiner Bearbeitung den folgenden Schluss bei: 34...Txe2 35. Txg7+ Kh8 36. Te7+ Te5 37. Tf8+ Lg8 38. Sf6!! Tg5 39. Sxg8+ Le5 40. Sf6+ Tg8 41. Txg8 matt.

(46) Voellmy – A. Aljechin

Uhrens simultan an zehn Brettern

Basel, 26. September 1925

Französisch (C12)

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Lb4
5. Sge2 h6 6. Lxf6 Dxf6 7. exd5 exd5 8.

a3 Lxc3+ 9. Sxc3 c6 10. Le2 Lf5 11. 0–0
Dg6 12. Lh5 Dd6 13. Te1+ Kf8 14. Lg4
Lg6 15. Df3 Sd7? 16. Te6! Dc7 17. Txg6
Sf6 18. Txf6 h5 19. Lh3 gxf6 20. Dxf6
Th7 21. Te1 Dd8 22. Df4 Tg7 23. Te5
Db6 24. Sa4 Da5 25. Sc5 Kg8 26. Sd7
Tg6 27. Te7 Tg7 28. Sf6+ Kf8 29. b4

„Weiss hätte in 5 Zügen mattsetzen können“ (Aljechin).

29...Dd8 30. Td7 1:0. 30...Db8 31. Dh6 und 32. Dh8+.

Humor bei Voellmy

Es ist richtig; auch das hat es gegeben. Seinen oft bissigen Humor hat Voellmy gelegentlich bei seinen Figuren, dem Holzfäller und dem Kupferstecher, abregiert. Hinter den Zwiesgesprächen der beiden hat er in der Regel eine wenig bekannte Endspielstudie versteckt. So auch im folgenden Beitrag aus der Schachspalte der Basler Nachrichten vom 16. Juni 1934 (eine Studie von A. Selezki, Schachmati w SSSR, 1933, 1. Preis):

Holzfäller unterliegt einem

J : ; ·Zufallsmatt ; K
+Z L Z L Z c Z L "
+è Z L B L J L Z "
+Z L ^ L Z L Z L "
+L Z L Z L Z L Z "
+Z L Z L Z L Z L "
+L Z L @ L Z L Z "
+Z L Z L > = Z L "
+L Z L Z L Z C Z "
j | | | | | | | | k

Im Schachspiel erblickt Holzfäller sehr oft das Walten des Zufalls; aber sein ständiger Gegner Kupferstecher ist auch hierin sein Feind und widerspricht ihm beständig. So auch im weiteren Spielverlauf aus der abgebildeten Stellung heraus.

Holzfäller bietet Remis an, Kupferstecher lehnt ab: 1. Dg5! Ke6+ 2. Kg1 (nach längerem Überlegen).

„Jetzt schlage ich Ihnen den Freibauern weg; wir besitzen gleichen Figuren und dann können Sie doch nur auf Zufall bauen.“

„Keineswegs; ich stehe noch immer besser.“

„Soviel sehe ich schon, dass ich nach 2...Lxd7 3. Lg4+ Kd6 4. Dc5 matt werde; aber ich nehme eben den Bauern mit dem König; das ist doch ganz gefahrlos.“

2...Kxd7 3. Sc5+ Kc8 4. La6+ Kb8
5. Dg3+ Ka8. „Damit steht mein König doch so sicher wie in Abrahams Schoss. Nicht wahr? Was wollen Sie nun noch?“

„Mattsetzen.“

6. Lb7+. „Das kostet doch bloss eine Figur!“

6...Lxb7 7. Sd7. „Merkwürdiger Zufall, dass ich nicht einmal Schach bieten kann; aber die Felder b6 und b8 kann ich doch beide schützen.“

7...Dd8 8. Db8+ Dxb8 9. Sb6 matt.

„Ein Zufallsmatt. Dass ich den Springer auf dem schlechten Feld a7 stehen habe, daran bin ich ja kaum schuld, aber weshalb bin ich eigentlich mit Dame und Läufer so nahe an den König heran gezogen? Sie haben das wieder einmal schön ausgenutzt!“